

Schöpfung und Erlösung – Gelobt sei Jesus Christus (Kirchenlied)

Aufgabe

1. Geben Sie den Inhalt der Strophen wieder und beschreiben Sie den Aufbau des Liedes.
2. Erläutern Sie anhand der Strophen das alte Verständnis von der Situation des Menschen zwischen „Ersünde“ und Erlösung und stellen Sie es dem neuen von Peter Knauer gegenüber.

Gelobt sei Jesus Christus¹

Str. 1: Gelobt sei Jesus Christus in alle Ewigkeit, der Mensch für uns geworden aus lauter Gütigkeit, und dreiunddreißig Jahr im Fleisch gehorsam war! Gelobt sei Jesus Christus in alle Ewigkeit.

Str. 2: Gelobt sei Jesus Christus in alle Ewigkeit, der all uns hat erlöset aus Satans Dienstbarkeit, durch seinen bitter'n Tod und half aus aller Not! Gelobt sei Jesus Christus in alle Ewigkeit.

Str. 3: Gelobt sei Jesus Christus in alle Ewigkeit, der hat den Trost gesendet, den Geist der Heiligkeit, so uns gereinigt all von Adams Sündenfall! Gelobt sei Jesus Christus in alle Ewigkeit.

Str. 4: Gelobt sei Jesus Christus in alle Ewigkeit, der uns im Sakramente zu laben ist bereit mit seinem Fleisch und Blut, dem allerhöchsten Gut! Gelobt sei Jesus Christus in alle Ewigkeit.

Str. 5: Gelobt sei Jesus Christus in alle Ewigkeit, der als der gute Hirte uns nährt zur rechten Zeit! Er schützt Leut' und Land vor Pest und Krieg und Brand. Gelobt sei Jesus Christus in alle Ewigkeit.

Str. 6: Gelobt sei Jesus Christus in alle Ewigkeit, der allen uns versprochen aus lauter Gütigkeit hier Gnad' und dort die Freud! Drum singt mit Dankbarkeit: Gelobt sei Jesus Christus in alle Ewigkeit.

¹ Gelobt sei Jesus Christus (T: Hildesheim 1736 – Erstdruck -; W: Paderborn 1770), aus: Katholisches Gesangbuch für das Bistum Hildesheim, hg. v. bischöflichen Ordinariat Hildesheim. Hildesheim 1927, S.158f.

Lösung

zu 1.) Strophe 1 spricht von der Menschwerdung Gottes aus Güte und vom gehorsamen Leben Jesu auf Erden. In Strophe 2 wird Jesus Christus als Erlöser bezeichnet, der durch seinen Tod am Kreuz alle Menschen der Macht des Bösen entrissen und von jeglicher Not befreit hat. Nach seinem Tod (Strophe 3) sandte er den Menschen zum Trost seinen Heiligen Geist. Auf diese Weise schüttelte er das Joch von ihnen ab, das seit Adams Sündenfall auf ihnen lastete. Fortan stärkt er seine Gläubigen durch die Sakramente. Ausdrücklich ist von der Eucharistie die Rede. Die Sakramente stehen für die Hingabe seines Lebens, mehr konnte er nicht tun (Strophe 4). Wie ein guter Hirte ist er rechtzeitig bei seiner Herde, wenn sie in Gefahr ist (Strophe 5). Die Gläubigen haben sein Versprechen, dass sie in diesem Leben seine Gnade erfahren und dass sie sich einst ewig freuen können (Strophe 6).

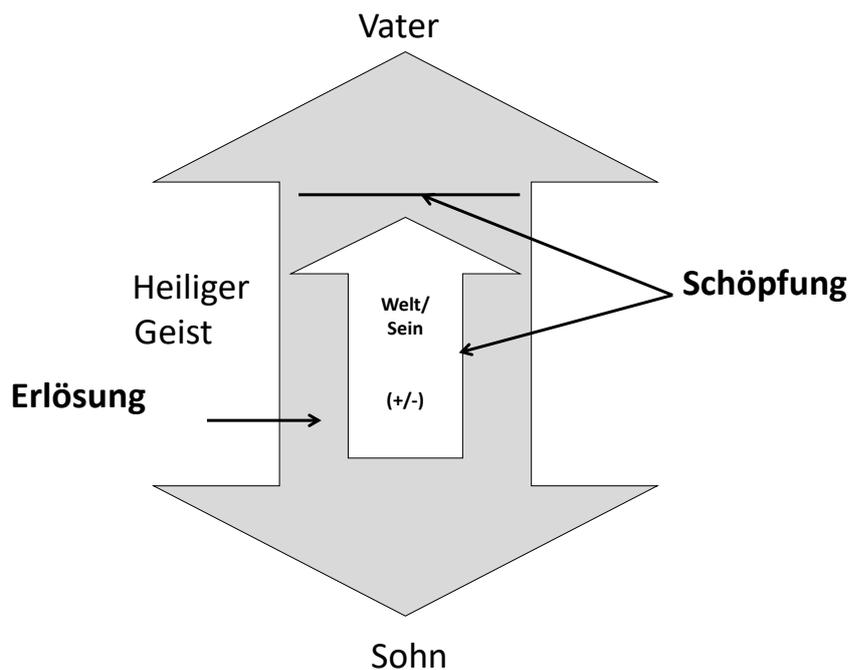
Es ergibt sich ein logischer Aufbau des Liedes, das bei Gott anfängt (Strophe 1) und zu ihm zurückführt (Strophe 6). Dazwischen werden bekannte „Stationen“ der christlichen Lehre eingefügt: Jesu Geburt, sein Leben (Strophe 1) und Sterben (Strophe 2), die Geistsendung (Strophe 3), die Zuwendung in den Sakramenten (Strophe 4), die Folgen für das konkrete Leben (Strophe 5), die Hoffnung auf Vollendung (Strophe 6).

zu 2.) Ihren gemeinsamen Ausgangspunkt haben herkömmliches und neues Verständnis in der Intention Gottes: Gottes Wort wird zugesagt zum Heil der Menschen, Gott wendet sich uns zu, empfunden als Gnade (Str. 1 und 6).

Das alte Verständnis geht davon aus, es habe tatsächlich einmal ein Paradies gegeben, in dem das erste Menschenpaar Adam und Eva lebte, das der Sünde verfiel (Strophe 3) und aus dem Paradies vertrieben wurde. Die Menschen stammen danach von diesem ersten Menschenpaar ab (sog. Monogenismus), deren Sünde durch Vererbung weitergegeben wurde. Ohne eigene Schuld stehen sie von Geburt an unter der Macht des Bösen (vgl. Strophe 2). Um die Menschen von der Erbschuld zu befreien, hat Jesus gehorsam (vgl. Strophe 1) die Sünden der Menschen auf sich geladen und opferte sich am Kreuz (Strophe 2). An Jesu Erlösungstat erhalten die Menschen Anteil durch die reinigende Taufe (Strophe 3). Die Chance zum Heil ist damit wieder eröffnet, ins Paradies brachte seine Tat die Menschen allerdings nicht zurück. Die Neigung zur Sünde blieb, die Menschen müssen unter Mühsal leben und entgehen dem Tod nicht. Immer wieder muss sie Gott gnädig laben und nähren (vgl. die Strophen 4-6), in die ewige Freude kehren sie erst nach dem Tod zurück (Strophe 6).

Das neue Verständnis sieht in der Geschichte von Adam und Eva keine Anfangserzählung, sondern eine Erzählung über das Wesen des Menschen (Adam

= der Mensch). Die Lehre von der Erbsünde ist nur die Kehrseite einer einfachen Wahrheit: Der Glaube ist nicht angeboren. Angeboren ist nur die irdische Existenz in ihrer Verwundbarkeit und Todesverfallenheit. Wer darum weiß, lebt - außerhalb der Gemeinschaft mit Gott (d.h. des „Paradieses“) - aus der Angst um sich selbst, die die Wurzel aller Unmenschlichkeit ist. Der Glaube, der diese Angst entmachtet und wahre Menschlichkeit ermöglicht, weil er die Gemeinschaft mit Gott bedeutet, muss von den Mitmenschen immer wieder als Wort Gottes zugesagt werden: als Erlösung und Hilfe, als Trost und Reinigung, Labung, Nahrung und als Versprechen in jeder Glaubenszusage bzw. in den Sakramenten (vgl. die Strophen 2-6). Dieser Glaube geht auf Jesus Christus zurück. Eigentlich, so könnte man sagen, wären die Menschen ja schon durch seine Menschwerdung erlöst, ebenso durch sein wahrhaft menschliches Leben (Aufwertung von Strophe 1). Sein Kreuzestod (Strophe 2) ist aber insofern von zentraler Bedeutung, als er die logische Konsequenz seiner Botschaft und seines Lebens ist, und die Auferstehungserfahrung der ersten Jünger den Beginn der Weitergabe der christlichen Botschaft darstellt.²



² Vgl. Peter Knauer: Unseren Glauben verstehen. Würzburg ⁸2014. Originalausgabe von 1986, S. 56-63 u. 134-142.